

Alles Bauerntheater

Schwank
in drei Akten
von Erich Koch

© 2002 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafen

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschrieben, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten Termine-Meldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.

Erfolgt die Termine-Meldung nicht vor der ersten Vorstellung, ist der Verlag berechtigt gegenüber der Bühne einen Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen.

5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine Aufführungsgenehmigung und räumt ihre das Aufführungsrecht (Ziffer 7) ein.

5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (Nichtaufführungsmeldung).

5.5 Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nicht genehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nicht genehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzende Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe den fünffachen Preis für einen Rollensatz (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte

7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort Bühnenmäßig aufzuführen.

7.2 Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.

7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und wird ausschließlich vom Verlag vergeben.

8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe den fünffachen Preis für einen Rollensatz für jede Aufführung (Ziffer 8) gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

11. Titel- und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autors in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

Auszug aus den AGB's, Stand Sept.2012 • Unsere kompletten AGB's finden Sie auf www.reinehr.de

Inhaltsabriss

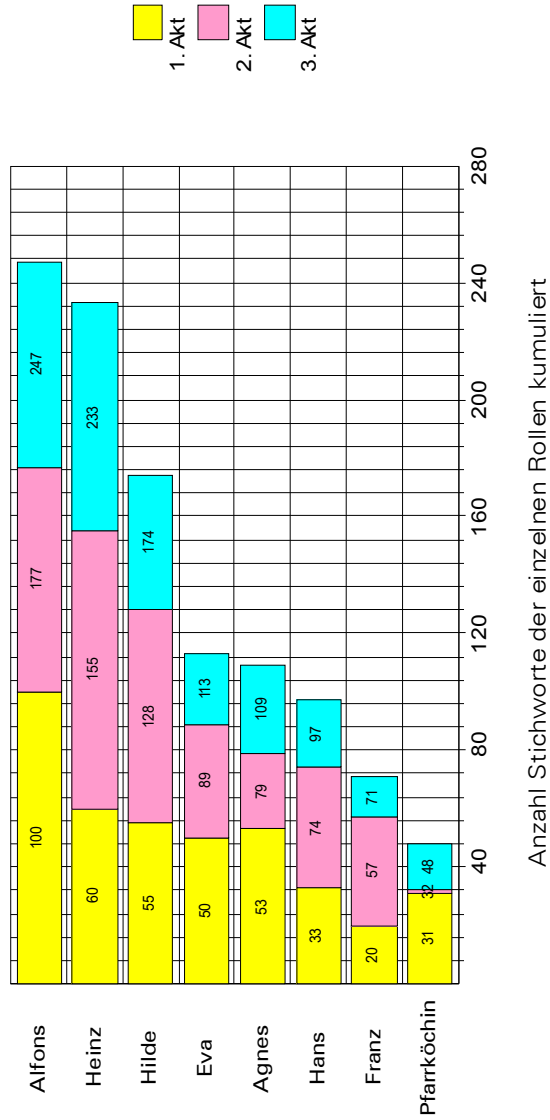
Der Bauer, trinkfest und arbeitsscheu, sitzt gerne in der Gaststube, zumal dort eine neue Kellnerin angestellt wurde. Der Bauer plant, mit Hilfe eines Theaterstückes mit der Kellnerin anbändeln zu können. Seine Frau kommt aber dahinter und holt zum Gegenschlag aus. Unterstützt wird sie dabei von ihrer mit im Haushalt lebenden ledigen Schwester. Diese ist dem Bauer schon lange ein Dorn im Auge, da sie ständig seine Frau gegen ihn aufhetzt. Darum versucht er, sie mit Hilfe seines verwitweten Freundes, der in seiner Freizeit gerne dichtet, loszuwerden.

Die Tochter des Hauses ist ein wenig ausgeflippt und hält eigentlich nichts von den schlappen Männern, bis ihr ein Muttersöhnchen über den Weg läuft.

Eine überzeugte Männerfeindin ist auch die Pfarrköchin, welche Sitte und Moral des Dorfes stets im Auge hat. Dass dabei einiges ins Auge gehen kann, muss der Altwarenhändler schmerzvoll erfahren.

Alles Bauertheater

Schwank in drei Akten
von **Erich Koch**



Anzahl Stichworte der einzelnen Rollen kumuliert

Personen

Alfons Bauer, Bürgermeisterstellvertreter, ca. 50 Jahre,
 trinkfest, arbeitsscheu
Agnes Bäuerin, ca.45 Jahre, resolut
Eva Tochter, 20-25 Jahre, ausgeflippt
Hilde Schwester von Agnes, ca. 50 Jahre,
 sitzen gebliebene Jungfer
Hans Student, 20-25 Jahre, Muttersöhnchen
Heinz Bauer, Freund von Alfons, Witwer, ca. 50 Jahre
Franz Altwarenhändler, ca. 40 Jahre
Pfarrköchin Gewissen des Dorfes, ca. 40 Jahre, Männerfeindin

Spielzeit Gegenwart, Spieldauer ca. 120 Minuten

Bühnenbild

Große Wohnstube mit Ofen oder Kachelofen. Von den Zuschauern aus gesehen, steht im rechten Bereich der Bühne ein Tisch mit vier Stühlen; im linken Bereich steht eine Couch mit kleinem Beistelltisch.

Eine Tür an der linken Bühnenseite führt ins Schlafzimmer. Eine Tür an der Rückwand führt zur Küche. An der rechten Bühnenseite ist der allgemeine Auftritt von außen, die Tür führt zum Hof.

Als Dekoration werden benötigt eine Kommode, ein großer Schrank, in den ein Mitspieler passt und der nach hinten verlassen werden kann, eine Uhr, ein Kassettenrecorder.

Bestimmte Ortsnamen, Flussnamen und Landschaftsangaben können dem jeweiligen Spielort angepasst werden.

1. Akt

1. Auftritt

Alfons, Agnes, Hilde

Hilde sitzt auf der Ofenbank und strickt. Sie hat das Haar zu einem strengen Knoten nach hinten gebunden. Sie trägt Wollstrümpfe, einen dunklen Rock und eine altmodische Bluse. Darüber eine Schürze, grobe Schuhe. Die Uhr zeigt halb Zwölf.

Agnes *kommt aus der Küche, ebenfalls mit Schürze, leicht erregt:* Jetzt ist es halb Zwölf! Liegt die Rauschkugel immer noch im Bett?

Hilde *strickt weiter ohne aufzublicken:* Ich bin zwar deine Schwester, aber *(spricht gekünstelt)* nücht der Hüter doines Gatten.

Agnes: Rede nicht so neumodisch daher. Ich hole jetzt noch Holz rein fürs Feuer, dann werfe ich den Saufaus aus dem Nest.

Geht zur Hoftür ab.

Hilde *legt das Strickzeug weg, schüttelt die Hand:* Ouh, ouh, ouh! Mein lieber Scholli! Dicke Luft im Haus treibt Mücken hinaus.

Alfons *kommt aus dem Schlafzimmer, Nachthemd, Zipfelmütze, eine Socke an, Nachtopf - gefüllt mit etwas Wasser - in der Hand:* Oh, mein Kopf. *Hält die Hand vor die Augen:* Wenn ich nur etwas sehen könnte. Ich glaube, das letzte Glas Bier gestern war schlecht. - Wie spät ist es denn?

Hilde *spitz:* Halb Zwölf!

Alfons *erschrickt:* Ja, zum Donnerwetter noch mal. Sitzt da in der Ecke wie eine Nebelkrähe und erschrickt einen zu Tode. Hast du nichts zum Schaffen um diese Zeit?

Hilde: Ich helfe dir gleich, Nebelkrähe; und du musst gerade etwas vom Schaffen reden. Warte nur, bis Agnes rein kommt, die bringt dir die Augen schon auf.

Alfons: Weiber! - Und schrei nicht so! Ich habe Kopfwahl!

Hilde: Das kommt nur von eurer elenden Sauferei. Männer! Ph!

Alfons: Jetzt tu doch nicht so. Du wärst ja froh, wenn du endlich einen bekommen tätest. *Zum Publikum:* Und ich erst. Aber die Beißzange will ja keiner.

Hilde: Das fehlt mir gerade noch. Ein Mann, wie du, ein Bierfass auf zwei Füßen.

Alfons: Du musst gerade was sagen, mit deiner Männerabschreckungsvi-sage. Schau dich doch einmal an, wie du aussiehst. - Rasiert bist du auch wieder nicht.

Agnes: Ich bin schön genug. Die wahre Schönheit kommt von innen.

Alfons: So? Dann faulst du schon langsam von innen heraus.

Hilde: Du... du... du... ach, lass mich doch in Ruh'.

Alfons *geht zur Hoftür:* Wo ist denn mein holdes Weib? Ich habe sie schon lange nicht mehr schimpfen hören.

Hilde *schüttelt die Hand:* Ouh, ouh, ouh!

Alfons *öffnet die Hoftür, blickt dabei zu Hilde:* Hör endlich auf mit deinem blöden ouh, ouh, ouh. *Schüttet den Nachttopf zur Tür hinaus, gerade, als Agnes mit dem Holz in der Schürze herein kommt.*

Agnes *schreit auf und lässt das Holz fallen.*

Hilde: Ouh, ouh, ouh.

Alfons *humpelt umher, da ihm Holz auf den Fuß gefallen ist:* Ouh, Ouh, Ouh.

Agnes: Ja, spinnst du denn? Schüttet mir der Simpel den Nachttopf mitten ins Gesicht!

Hilde: Ouh, ouh, ouh.

Alfons *humpelt immer noch:* Ja, ich habe doch nicht wissen können, dass du gerade jetzt kommst. Kannst du denn nicht anklopfen, bevor du hereinkommst?

Agnes *wischt sich mit der Schürze das Gesicht ab:* Ich klopfе doch nicht an, wenn ich in meine eigene Wohnung gehe.

Alfons *humpelt:* Ich habe dich nicht gesehen. Außerdem hast du ja noch Glück gehabt. *Sammelt die Holzсheite in den Nachttopf und stellt ihn neben den Ofen.*

Agnes: Wieso habe ich Glück gehabt?

Alfons: Es war alles flüssig.

Agnes: Vielen Dank! Ich glaube, du bist immer noch besoffen. Und überhaupt, wieso stehst du jetzt erst auf? Weißt du denn, wie spät es schon ist?

Hilde: Halb Zwölf!

Alfons: Ja, da brauche ich dich doch nicht dazu. *Zu Agnes:* Wir hatten gestern eine schwere Gemeinderatssitzung. Da ist es eben etwas später geworden.

Agnes: Die Sitzungen kenne ich. Beim *(Name des Gasthofs)* habt ihr wieder gesoffen und Karten gespielt. Ich spare jeden Pfennig und du trägst alles ins Wirtshaus. So kann das nicht weitergehen. Jetzt ist endlich Schluss mit dieser Wirtshaussitzerei jeden Abend.

Hilde: Ouh, ouh, ouh.

Alfons: Du regst mich langsam auf, mit deinem ewigen ouh, ouh. Hast du nichts zum Schaffen draußen? *Zu Agnes:* Wir hatten wirklich eine schwere Sitzung.

Agnes: So, und warum bist du dann, ich weiß nicht wann, erst heute Morgen besoffen nach Hause gekommen?

Hilde: Um halb vier, ich habe es genau gehört.

Alfons: Ja, zum Kuckuck noch mal, das versteht ihr Weiber nicht. Das ist Politik. Der Gemeinderat hat zukunftsweisende Beschlüsse für unser Dorf gefasst. Da werdet ihr noch staunen.

Agnes: Wieso, habt ihr die Öffnungszeiten der Wirtshäuser verlängert?

Alfons: Nein, obwohl, keine schlechte Idee. - Nein, wir nehmen am Wettbewerb "Unser Dorf soll schöner werden" teil. *Schaut Hilde an.*

Hilde: Was schaust du mich so an? Ich bleibe hier.

Agnes: So ein Blödsinn. Ihr sucht doch nur einen neuen Grund für euere Saufereien.

Alfons: Und dann werden wir zur Hebung der Kultur dieses Jahr zum Dorffest ein Theaterstück aufführen.

Agnes: Was? Wer ist denn auf diese saublöde Idee gekommen?

Alfons: Ich, der stellvertretende Bürgermeister und Kulturbeauftragte.

Hilde: Dann weiß ich auch schon wie das Stück heißt: Der besoffene Bauer.

Alfons *beleidigt:* Nein, wir spielen die „Nacht des Grauens“.

Agnes: Da kannst du ja problemlos die Hauptrolle spielen.

Alfons: Spaß beiseite, unser Stück heißt: „Der Schöne und das Biest“. *Wirft sich in Positur:* Ich spiele die Hauptrolle und führe Regie.

Agnes: Was? Du?

Hilde: Ouh, ouh, ouh.

Alfons: Jetzt bleibt euch die Luft weg, was? Der Bürgermeister hat gesagt, ich sei genau der richtige Mann dafür. Ich sehe gut aus, bin intelligent...

Hilde *lacht laut los.*

Alfons: Blöde Ziege. Ihr werdet euch noch wundern, ihr Kunstbanausen, ihr werdet euch noch wundern... *Er humpelt ins Schlafzimmer ab.*

Hilde: Ouh, ouh, ouh.

Agnes: Hör endlich mit diesem blöden Getue auf. Hol das Essen rein. *Sie beginnt, den Tisch für vier Personen zu richten.*

Hilde *beim Abgehen in die Küche:* Ouh, ouh, ouh.

Hilde holt das Essen - Sauerkraut, Würstchen, Brot - herein, stellt alles auf den Tisch. Agnes und Hilde setzen sich.

Agnes: „Der Schöne und das Biest“, dass ich nicht lache. Das einzig Schöne an ihm ist, dass er für das Biest nicht mehr schön genug ist.

2. Auftritt

Alfons, Agnes Hilde, Eva

Eva kommt zur Hoftür herein, Haare - Perücke - grünililarot gefärbt, lackierte Fingernägel, Jeans mit Löchern, grell geschminkt: Hallo, Grufties.

Agnes: Jetzt wird es aber Zeit, dass du kommst, Eva. Wir essen gleich.

Eva schaut auf den Tisch, setzt sich: Wenn ich gewusst hätte, was es gibt, wäre ich gleich zu Mc Donald´s gegangen.

Alfons kommt angezogen aus dem Schlafzimmer: Solange du deine Füße unter meinen Tisch streckst, wird gegessen, was auf den Tisch kommt.

Eva: Ja, und die Buben spielen mit Autos und die Mädchen mit Puppen.

Agnes: Ja, und wenn aus den Buben ältere Männer geworden sind, wollen sie auch mit Puppen spielen, obwohl sie es nicht gelernt haben.

Eva: Wieso, ist ihr Auto kaputt?

Hilde: Ja, die Karosserie hat Beulen und der Anlasser stottert.

Alfons: Ich verbitte mir diese Intimitäten. Schau dir doch deine Tochter mal an, wie die herumläuft. Wie eine, die aus dem... dem... - du weißt schon woher.

Agnes: Alfons!

Alfons: Ja, es ist doch wahr. Schämen muss man sich ja für seine eigene Tochter. So etwas hat man vor einigen Jahren bei uns im Dorf noch als Vogelscheuche aufs Feld gestellt.

Agnes: Jetzt reicht es aber. Lass das Mädchen in Ruhe. Die jungen Leute heute laufen alle so herum.

Alfons: Es wird Zeit, dass du heiratest und aus dem Haus kommst.

Eva: Solange die Männer so aussehen, wie sie heute aussehen, heirate ich nicht.

Alfons: Wir können uns ja alle grün anmalen, einen Ring in den Bauchnabel stecken und singen, alle Männer sind Schweine.

Eva: Bleibe cool, Daddy. Deine No-Future-Generation checkt das nicht mehr.

Alfons: Ich gebe dir gleich No-Futscher. Löcher in der Hose und Haare wie ein Pavian; du gehörst in den Zoo.

Agnes: Jetzt hört doch endlich auf. Jeden Tag das gleiche Thema beim Essen.

Alfons: Da bleibt einem ja jeder Bissen im Hals stecken.

Agnes: Dann pass nur auf, dass du nicht erstickst, sonst fällt ja das ganze Theater aus.

Eva: Was für ein Theater?

Agnes: Dein Vater und ein paar andere arbeitsscheue Kampftrinker haben beschlossen, ein Theaterstück aufzuführen.

Eva: Was, Mensch, echt cool. Wie heißt das Stück?

Hilde: „Der Schöne und das Biest“. Ein Drama mit vielen Chaoten.

Eva: Toll, da könnte ich doch das Biest spielen.

Alfons: Du spielst da auf keinen Fall mit. Die Schauspieler suche ich als Regisseur alle selber aus. Ich brauche intelligente und normal aussehende Akteure.

Hilde: Schade, dann kannst du ja auch nicht mitspielen.

Eva: Ach, komm, Papa, lass mich das Biest spielen.

Alfons: Nein, das geht schon gar nicht, weil ich den Schönen spiele und ich ein Verhältnis habe mit dem Biest. Und das geht ja nicht mit meiner eigenen Tochter. Da habe ich ja dann nichts davon.

Agnes: Was hast du?

Hilde: Ouh, ouh, ouh.

Alfons: Ja, äh, ein Verhältnis; aber das ist nur im Stück, verstehst du, das ist rein platonisch.

Agnes: Keine Einzelheiten. Platonisch, das kenne ich. So fangen die meisten Schwangerschaften an. Wer spielt denn eigentlich dieses Biest? Der werde ich einmal gleich rein platonisch die Meinung sagen.

Alfons: Das steht noch nicht fest. Die Schauspieler suche ich, zusammen mit dem Kulturausschuss, morgen Abend aus.

Eva: Wer gehört denn zu diesem Kulturausschuss?

Alfons: Na, ja, der Heinz Bohnensack und ich.

Hilde *richtet ihr Haar:* Was, der Heinz kommt hierher?

Alfons: Ja, jetzt kriege dich wieder ein und lasst mich endlich mal in Ruhe essen.

3. Auftritt

Alfons, Agnes Hilde, Eva, Franz

Die Hoftür wird aufgerissen, ein Mann in Arbeitskleidung mit Hut und rotem Schal tritt ein.

Franz: Lumpen, alt Eisen, Knochen, Papier, schönes Geschirr gebe ich dafür. Schöne Frau, haben wir nichts? *Stellt die Glocke auf die Kommode, geht zu Hilde.*

Hilde *verlegen:* Ich weiß nicht, vielleicht, ich müsste erst mal nachschauen.

Alfons: Für sechs tiefe Teller kannst du sie mitnehmen.

Agnes: Alfons! *Zu Franz:* Nein, guter Mann, heute haben wir leider nichts.

Franz: Ach, schauen Sie doch noch einmal nach. In irgend einer Ecke liegt doch meistens noch so ein altes Gelumpe herum.

Alfons: Bei uns nicht, bei uns sitzt es am Tisch.

Agnes: Alfons!

Alfons: Ja, wenn es doch auch wahr ist.

Franz *zu Hilde:* Das ist schade, sie täten mir noch fehlen in meiner Sammlung.

Alfons: Das glaube ich, mein letztes Angebot, drei tiefe Teller.

Agnes *drängt Franz in Richtung Hoftür:* Das nächste Mal wieder, auf Wiedersehen. *Sie lächelt ihm zu.*

Franz *zieht den Hut:* Nichts für ungut, gute Frau. *Beim Abgehen:* Ich kaufe Eisen, Blech und Weiber, die Hässlichen verkaufe ich weiter. *Er vergisst die Glocke auf der Kommode.*

Hilde: Ein netter Mann und so gebildet.

Alfons: Wärst du doch mit ihm gegangen.

Hilde: Ich werfe mich doch nicht gleich dem Erstbesten an den Hals.

Alfons: Ich kenne da bessere Stellen als den Hals, aber vielleicht ist das deine einzige Chance.

Agnes: Alfons, jetzt lass die Hilde endlich in Ruhe. Sie wird schon irgendwann einmal auch einen Mann finden.

Eva: Männer sind völlig überflüssig. Rein zoologisch gesehen, handelt es sich um eine aussterbende Rasse. Bald brauchen wir sie nicht einmal mehr zur Fortpflanzung. Das wird demnächst alles geklont. Dann ist auch der letzte Zipfel gefallen.

Hilde: Ouh, ouh, ouh.

Alfons *hält ein Würstchen in der Hand:* Ich möchte nicht, dass bei uns während des Essens über Zipfel oder Ähnliches gesprochen wird. Da vergeht einem ja der Appetit. *Beißt ins Würstchen.*

Eva: Und schon ist er ab.

Alfons *hustet.*

Agnes: Jetzt reicht es aber.

Es klopft an der Hoftür.

4. Auftritt

Hilde, Agnes, Eva, Alfons, Heinz

Heinz *in Arbeitskleidung, Mütze; seine Hose ist ihm deutlich zu kurz; kommt zur Hof-tür herein:* Mahlzeit, da komme ich ja gerade recht. Was gibt es denn heute Schlechtes?

Hilde: Geklonte Zipfel mit Sauerkraut.

Heinz: Was?

Agnes: Sauerkraut mit Würstchen. - Du hast doch bestimmt schon gegessen.

Heinz: Ja, alles, was ich heute gegessen habe, war vom Pferd.

Hilde: Das Apfelmus auch?

Heinz: Keine Ahnung. Aber seit ich Witwer bin, koche ich ja meistens mittags nichts. Das Bisschen, das ich esse, trinke ich.

Hilde *richtet sich das Haar:* Ja, da gehört halt wieder eine Frau ins Haus. Dann wäre alles ganz anders. Eine, die gut kochen kann und auf das Hauswesen achtet.

Heinz: Ja, geh fort. So eine Frau macht doch bloß Arbeit und Dreck.

Hilde: Na, ja, da gibt es ja noch etwas Anderes.

Heinz: Was denn noch? Ach, so, für meine kalten Füße habe ich mir eine Bettflasche gekauft.

Alfons: Recht hast du. Was wäre die Welt ohne böse Weiber.

Heinz: Das Paradies. Übrigens Paradies, hast du schon ausgesucht, wer die Rolle von dem Biest spielt?

Hilde: Ph! *Steht auf und beginnt, mit Agnes den Tisch abzuräumen.*

Eva: Die spiele ich.

Alfons: Ich habe dir doch schon gesagt, das kommt überhaupt nicht in Frage. Das wird ein tragisches Stück und kein Gruselfilm.

Heinz *beugt sich zu Alfons:* Wir wollten uns doch morgen Abend noch ein paar scharfe Weiber ansehen.

Alfons: Psst! Du sollst doch nichts verraten, das ist alles noch geheim, top secret. *Spricht: Sekret.*

Agnes: Was ist da los? Wer soll da eine Rolle bekommen?

Alfons: Nichts, nichts ist los. Die Rollenbesetzung erfolgt nach rein kultur-ethischen Prinzipien.

Hilde: Also, doch irgendwelche Schweinereien.

Heinz: Fräulein Hilde, aber so etwas werden sie uns doch nicht zutrauen.

Hilde *lächelt ihn an:* Ihnen nicht. Sie sind ja ein Ehrenmann. Aber dem *(deu-*

tet auf Alfons) traue ich alles zu, nur nichts Gescheites. Wenn der nur einen Rock sieht...

Eva: Und ewig lockt das Weib.

Alfons *schlägt auf den Tisch:* Ja, wo sind wir denn hier? Muss ich mir das in meinem eigenen Haus gefallen lassen? Macht, dass ihr den Tisch abräumt und dann schaut, dass ihr auf das Feld kommt. Das Heu muss heute noch rein.

Agnes: Das könnte schon längst drin sein, wenn du heute Morgen aufgestanden wärst. Willst du nicht mit kommen?

Alfons: Ich komme gleich nach. Ich muss nur noch mit Heinz etwas Wichtiges besprechen.

Agnes: Das kenne ich, du willst dich nur wieder vor der Arbeit drücken.

Alfons: Nein, ich komme gleich nach. Jetzt geht schon endlich.

Agnes: Wenn du in einer halben Stunde nicht da bist, kannst du ein echtes Biest erleben. Kommt, gehen wir.

Eva: Die Herrschaft der langen, toten Unterhosen ist bald vorbei. Da hilft euch auch kein Viagra mehr. *Geht zur Hoftür ab.*

Hilde: Männer! Versager! Ph! *Geht ab.*

Agnes: Viagra, dass ich nicht lache. Da hilft nur noch eine Auferweckung von den Toten. *Geht ab.*

5. Auftritt

Alfons, Heinz

Heinz: Was hat die jetzt gemeint mit der Auferstehung?

Alfons: Das weiß ich doch nicht. Das ist mir auch egal. Pass auf, ich muss mit dir etwas Wichtiges besprechen.

Heinz: Über meine Rolle bei dem Theaterstück?

Alfons: Was für eine Rolle? Du spielst doch überhaupt nicht mit.

Heinz: Ich könnte doch gut den Dichter in dem Stück spielen, du weißt doch, dass ich dichte.

Alfons: Das weiß ich, dass du manchmal nicht ganz dicht bist.

Heinz: Nein, ganz im Ernst. Ich dichte für viele Leute im Dorf.

Alfons: Was machst du? Wer lässt sich denn ausgerechnet von dir etwas dichten?

Heinz: Ich schreibe Nachrufe, oder wenn jemand heiratet, ein Kind bekommt, zur Goldenen Hochzeit, oder wenn sich jemand scheiden lässt.

Alfons: Was, zur Scheidung auch? Dann war das Gedicht im Gemeindeblättle über die Scheidung von Arnold und Irma also von dir?

Heinz: Natürlich. Die Irma hat sich folgendes Gedicht ausgewählt:

Der Arnold war ein schlimmer Zecher,
leerte im Ochsen manch vollen Becher,
tat nie, was ein braver Mann stets tun sollt,
drum liegt in seinem Bett jetzt Nachbar Leopold.

Alfons: Das gönne ich dem Arnold. Was hast du denn zur Geburt von von Bauer Ludwigs Sohn letzte Woche geschrieben? Man munkelt ja, dass da nicht alles mit rechten Dingen zugegangen ist.

Heinz: Oh, ich glaube, da bin ich ein bisschen zu weit gegangen. Der Bauer Ludwig hat mich, nachdem das Gedicht erschienen ist, abgepasst, als ich vom Ochsen nach Hause gegangen bin und hat mich in seine Jauchegrube geschmissen.

Alfons: Deswegen stinkst du seit Tagen so furchtbar.

Heinz: Ja, und mein Anzug ist auch eingegangen.

Alfons: Was für eine Geburtsanzeige hast du denn geschrieben?

Heinz: Lange haben sie darum gebeten,
Herr, schenk uns reichen Kindersegen,
und als der Ludwig war mal nicht zu Haus,
half, Gott sei Dank, der Nachbar Leible aus.

Alfons: Toll, und das fällt dir alles so einfach ein?

Heinz: Nein, meistens brauche ich ungefähr acht Halbe dazu. Pass auf, was ich zu der Goldenen Hochzeit von unserem Bürgermeister schreibe:
Fünfzig Jahre Freud und Leid,
haben sie jetzt schon geteilt,
sie leben wie der Bauer und sein Gaul,
sie gibt an und er hält ´s Maul.

Alfons: Mein Lieber, ich sehe das nächste Jauchefass auf dich zukommen.

Heinz: Ein Künstler muss eben viel leiden. Diese Dorfdeppen verstehen nichts von wahrer Kunst. Besonders dieser Besen von einer Pfarrköchin. Bei der weiß ich schon heute, was ich ihr für einen Nachruf schreibe.

Alfons: Die lebt doch noch.

Heinz: Noch! Aber, wenn auch dieses Maul endlich mal schweigt, schreibe ich ihr ins Konradsblättle:

Ich diene dem Herrn bis zu meinem Ende hin,
hielt von den Männern mich stets fern,
an die paar mal, wo ich nicht weggeblieben bin,
denk ´ ich mit dem Pfarrer doch recht gern.

Alfons: Mein lieber Mann, wenn das die Pfarrköchin erfährt, hat deine letzte Stunde geschlagen. - Aber jetzt zu uns. Ich muss mit dir etwas Wichtiges besprechen.

Heinz: Was hast du denn schon wieder angestellt?

Alfons: Nichts. Pass auf! Operation Nummer eins, der Uhu muss aus dem Haus, sonst werde ich noch verrückt. *Er holt Schnapsgläser und eine Flasche; schenkt ein.*

Heinz: Wer?

Alfons *schüttelt die Hand:* Ouh, ouh, ouh.

Heinz: Ach, so, die Hilde. Wie willst du die loswerden? *Beide trinken.*

Alfons: Du musst sie heiraten. *Heinz prustet den Schnaps heraus.*

Heinz: Ich?! Vorher bade ich jeden Samstag in meiner Jauchegrube. Du weißt, ich bin seit drei Jahren Witwer. Nichts gegen mein Törtchen, Gott hab sie selig, aber sie wog drei Zentner und das Leben war nicht einfach mit ihr. Einmal hat sich mein Törtchen im Schlaf auf mich gewälzt und als ich am Morgen aus dem Koma aufgewacht bin, hatte ich drei Rippen gebrochen und eine Leistenzerrung.

Alfons: Bist du nun mein Freund oder nicht?

Heinz: Schon, aber deswegen begehe ich doch keinen Selbstmord.

Alfons: Heinz, ich habe im Leben noch zwei Ziele. Das Theaterstück mit der Kellnerin und den Rausschmiss von dem Uhu. Das Weib muss aus dem Haus; die hetzt doch ständig meine Alte gegen mich auf.

Heinz: Dann gib doch eine Anzeige auf.

Alfons: Was für eine Anzeige?

Heinz *nimmt eine Zeitung von der Kommode:* Na, so, wie da immer in der Zeitung stehen. *Sucht:* Ah, ja, pass auf, ich lese sie dir vor:

”Junggebliebener Witwer mit sieben reizenden Kindern sucht zur gemeinsamen Freizeitgestaltung arbeitsfreudige, ehrliche, sterile Frau. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Wenn du interessiert bist, schreibe mir unter Kennwort Maienblüte.“

Alfons: Ich bin nicht interessiert. Mir langt meine Alte.

Heinz: Ja, du doch nicht. Sag einmal, bei dir ist aber eine trockene Luft.

Alfons: Was? Ach, so. *Er schenkt nochmals ein:* Prost!

Heinz: Halt, erst ein Gedicht:

Wenn du vom Wirtshaus kommst nach Haus gewackelt,
und es dir im Bauche zwickt und zwackelt,
nimm noch einen Schluck, so ganz versteckt,
bevor das Nudelholz dich niederstreckt. Prost!

Alfons: Ja, du mich auch. Also, was ist jetzt mit der Anzeige?

Heinz: Alles klar, wir geben eine Anzeige für den Uhu, äh, ich meine, für das Fräulein Hilde auf. Irgend so ein Trottel aus dem Dorf wird sich schon melden.

Alfons: Dein Wort in Gottes Ohr. Warte, ich hole was zum Schreiben. *Holt Papier, Briefumschlag und Kuli.*

Heinz: Also, dann schreibe: Junggebliebene, fast noch Dreißigjährige...

Alfons *schreibt:* Das ist aber stark untertrieben.

Heinz: Ja, wenn du schreibst, halbverwusste Beißzange, nimmt sie keiner. Also, schreib weiter: ...mit versteckten Schönheiten...

Alfons: Aber gut versteckt sind die, mein Lieber.

Heinz: ...nicht unvermögend...

Alfons: Das ist mir ganz neu.

Heinz: Ja, glaubst du, die nimmt einer ohne Schmerzensgeld? Schreib weiter: ...sucht baldmöglichst zwecks Verheiratung ehrlichen, katholischen Mann.

Alfons: Warum katholisch?

Heinz: Die glauben noch an Wunder.

Alfons: Ich schreibe noch dazu: Es eilt.

Heinz: Das stimmt. In ein paar Jahren kannst du sie nur noch an die Geisterbahn vermieten.

Alfons *streicht durch:* Ich schreibe lieber: Es ist brandeilig. Prima, ich glaube, das reicht so.

Heinz: Hoffentlich bekommst du sie noch los. Eine Schönheit ist die Hilde ja nicht.

Alfons: Du sagst es. Neulich, als wir am Ententeich vorbeigegangen sind, haben ihr die Enten sogar das Brot zurückgeworfen.

Heinz: Wenn die über den Friedhof geht, kommen die Würmer mit dem Essbesteck heraus.

Alfons: Egal, die muss aus dem Haus. Irgend so ein Trottel wird sich doch noch finden lassen.

Heinz: Vielleicht sollten wir noch schreiben, wie der Mann aussehen soll.

Alfons: Was, wieso, wie soll der aussehen?

Heinz: Na, ja, ich meine halt, er sollte ein bestimmtes Alter haben und Geld sollte er auch haben, wenn sie schon keines hat.

Alfons: Na, gut, ich schreibe: Es kommen nur Männer in Betracht unter achtzig Jahren mit mindestens gelegentlichem Einkommen.

Heinz: Na, ja, da haben wir ja genügend Kandidaten im Ort. *Zeigt ins Publi-*

kum: Warte mal, Alfons, du willst doch deine Milchkuh, die Hilde, auch verkaufen. Schreib doch das gleich drunter, dann sparst du Geld. Wer keine Frau sucht, sucht vielleicht eine Kuh.

Alfons: Gute Idee. *Schenkt ein:* Prost.

Heinz: Wieso heißt die Kuh eigentlich Hilde?

Alfons: Die Kuh hatte damals eine schwere Geburt und Hilde hat geholfen, das Kalb auf die Welt zu bringen. Da haben wir das Kalb eben nach ihr benannt.

Heinz *nimmt sein Glas:*

Suchst du eine Frau fürs Leben,
musst du ein Inserat aufgeben.
Doch wäre es besser dir bekommen,
hättest du die Kuh genommen. Prost!

Alfons: Lass deine blöden Sprüche und lass uns endlich das Inserat fertig machen. Ich schreibe: Wenn sie nicht an einer Frau interessiert sind, wollen sie vielleicht meine Kuh kaufen...

Heinz: Das ist wahrscheinlich das bessere Geschäft.

Alfons: ...sie ist fleißig, tragfreudig, gibt regelmäßig Milch, frisst wenig, hat ein gutes Gesäuge und ein glänzendes Fell.

Heinz: Ich kann mir nicht helfen, ich würde lieber die Kuh heiraten.

Alfons: Mache keine Witze, das muss klappen. *Schreibt weiter:* Wenn Sie Interesse haben, schreiben Sie unter Kennwort... - Was nehmen wir denn für ein Kennwort?

Heinz: Nimm doch „Rapunzel“.

Alfons: Das passt doch nicht zu der Kuh.

Heinz: Wie wäre es mit „Spätes Glück“?

Alfons: Das ist gut. Hoffentlich ist es noch nicht zu spät. *Schreibt, steckt den Brief in den Umschlag.*

Heinz: Und was jetzt?

Alfons: Den Brief gibst du bei (*Name der Zeitung*) ab und sagst, sie sollen mir die Zuschriften an meine Adresse schicken, aber inkognito.

Heinz *nimmt den Brief, nickt, blickt dann verständnislos:* Was ist denn das, inkognito?

Alfons: Das ist, wenn ich nicht weiß, dass mir einer geschrieben hat.

Heinz: Ach, so. Wie?

Alfons: Pass auf. Natürlich weiß ich, dass mir jemand geschrieben hat, aber ich kenne ihn nicht.

Heinz: Und woher weißt du, wer es ist?

Alfons: Das steht doch in dem Brief.

Heinz: Dann ist es auch nicht inkognito.

Alfons: Doch. Himmelherrgott, verstehst du das denn nicht? Er kennt mich nicht und ich kenne ihn nicht.

Heinz: Noch einmal ganz langsam. Du kennst ihn nicht und ich kenne dich auch nicht?

Alfons: Nein. Ach, vergiss es. Gib den Brief ab und sage, sie sollen die Antwort an mich schicken.

Heinz: Inkognitus?

Alfons: Nein, mit der Post. Mein Gott, stehst du manchmal auf der Leitung.

Heinz *steht auf:* So, jetzt muss ich zum (*Name des Wirtshauses*) und deinen trockenen Schnaps hinunterspülen.

Alfons: Warte, ich komme mit. *Steht auf.*

Heinz: Inkognito?

Alfons: Hutsimpel. Wir müssen doch noch besprechen, wie wir die Schauspieler für unser Theaterstück auswählen. Vor allem das Biest. Das muss unbedingt die Kellnerin spielen. Das ist Operation Nummer zwei. Wir müssen das so hinkriegen, dass meine Alte nichts davon merkt.

Heinz: Wer spielt denn noch alles mit?

Alfons: Na, ja, wir brauchen unter anderem noch diesen Dichter, einen Bayer, einen Österreicher, eine Jungfrau und einen Hund.

Heinz: Das Stück muss ein Erfolg werden.

Alfons: Halt, noch schnell die Spuren verwischen. *Räumt ab.*

Heinz *im Hinausgehen:*

Beim (*Wirt*), da ist es schön,
wir haben Durst und müssen gehen,
das macht die Damen gar nicht froh,
drum verschwinden wir inkognito.

Alfons: Dummschwätzer. *Beide gehen zur Hoftür ab; die Bühne bleibt einen Augenblick leer.*

6. Auftritt

Eva, Hans

Eva *kommt zur Hoftür herein:* Vati! Vati! - Wo bist du denn? Mutti hat gesagt, du sollst sofort aufs Feld kommen. Vati? - Das Monster scheint nicht zu Hause zu sein.

Es klopft, sie antwortet nicht, geht Richtung Hoftür. Es klopft nochmals. Als Eva seitlich der Tür steht, öffnet sich diese langsam. Eva steht jetzt hinter der Tür.

Hans *tritt vorsichtig ein. Sein Anzug ist ihm deutlich zu groß. In der Hand hält er eine Geldbörse und einen Hut:* Hallo, ist denn niemand zu Hause?

Eva *tritt hinter der Tür hervor:* Doch, aber hallo! Was bist du denn für eine Sonderausgabe?

Hans *ist erschrocken, hat Hut und Geldbörse in die Luft geworfen:* Lieber Gott, bin ich jetzt erschrocken. Ich habe gedacht der Teufel steht hinter der Tür.

Eva: Sehe ich so furchtbar aus?

Hans *hebt die Sachen auf:* Ja, äh, nein, ich meine ja nur, weil ich Sie nicht gleich gesehen habe.

Eva: Wer bist du denn und was willst du bei uns?

Hans *verbeugt sich leicht:* Gestatten, Hans Grundübel. Ich bin Student aus *(Name der Stadt)* und verdiene mir bei meinem Onkel, dem *(Name des Wirts)* in den Semesterferien ein wenig Geld als Kellner.

Eva: So, so, mein Zuckerhäschen. Und was führt dich zu uns? *Sie setzt sich auf die Couch.*

Hans: Ich bin kein Zuckerhase.

Eva: Ist das nicht der Hut von meinem Vater?

Hans: Ja, und seine Geldbörse. Die hat er gestern Abend im *(Name des Wirtshauses)* liegen lassen. Der Wirt hat gesagt, ich soll sie ihm bringen, aber ohne, dass seine Alte... äh, ich wollte sagen, ohne dass seine Frau etwas merkt.

Eva: Schon gut, die Männer in unserem Dorf sind alle so. Sie verfügen nur über einen begrenzten Wortschatz.

Hans: Ja? - Äh, äh, wo ist denn Ihr Vater?

Eva: Der kommt sicher gleich. Aber setz dich doch ein wenig. *Deutet neben sich auf die Couch.*

Hans: Ich weiß nicht, ich muss gleich wieder weg. *Setzt sich auf die äußere Lehne der Couch; hält den Hut vor sich.*

Eva: Jetzt sag doch mal, warum mein Vater den Hut vergessen hat. Ging es gestern Abend da so hoch her?

Hans: Nun, ja, der ganze Gemeinderat kam ja ins Wirtshaus. Da ging es lautstark zu. Ich glaube, zum Schluss waren alle ein wenig betrunken.

Eva: Männer! Tiere!

Hans: Ich bin auch ein Mann.

Eva: Ich meine verheiratete Männer.

Hans: Ach, so. Also, der Bürgermeister hat gesagt, die Gemeinde werde mit dem Theaterstück für die ganze Region ein Signal setzen, das keiner so schnell vergessen wird.

Eva: Für die Signale, die der bisher gesetzt hat, zahlt er in fünf Gemeinden Alimente.

Hans: Und da hat ihr Vater gesagt, jawohl, jeder vom Gemeinderat müsse ein Signal setzen.

Eva: Und, was für Signale haben sie gesetzt?

Hans: Der Bauer Grünkern hat gesagt, er setzt ein Signal und stiftet seinen ganzen Acker voll Kohlköpfe für die Mitarbeiter des Rathauses. *Er Setzt den Hut auf.*

Eva: Warum denn das?

Hans: Er hat gesagt, damit die Kohlköpfe vom Rathaus nicht so einsam sind. - Dann hat der Metzgermeister Leberle gesagt, er setzt auch ein Signal und schlachtet seinen alten Schäferhund und macht für den Gemeinderat ein Kesselfleischessen.

Eva: Pfui Teufel.

Hans: Der Gemeinderat war begeistert davon. Ihr Vater hat dann gerufen, Sekt für alle und... *Er rudert mit den Händen, rutscht von der Lehne und fällt auf Eva.*

Eva: Hoppla, du bist aber stürmisch.

Hans *würgt den Hut:* Entschuldigung, das ist mir aber peinlich. Wissen Sie...

Eva: Du!

Hans: Ich, du?

Eva: Ich denke, wir sollten „du“ zueinander sagen.

Hans: Wir, du?

Eva: Ja, ich und du.

Hans: Zusammen?

Eva: Ich heiße Eva. *Sie lächelt ihn an.*

Hans *träumerisch:* Ich heiße Eva.

Eva: Ungewöhnlich für einen Jungen.

Hans: Äh, äh, ich meine, Eva ist ein schöner Name. Sie haben sicher schon einen...

Eva: „Du“.

Hans: Nein, ich habe noch keine Freundin.

Eva: Ich dachte, wir sagen „du“ zueinander.

Hans: Ach, so, ja. Also, du... *Knetet den Hut:* Du, du...

Eva: Sekt?

Hans *heiser:* Ich trinke ja sonst keinen Alkohol, aber ich glaube, jetzt könnte ich einen Schluck... *Er öffnet einen Knopf am Hemd.*

Eva: Ich meine, wie ging es nach dem Sekt weiter in der Wirtschaft?

Hans *setzt den Hut auf:* Ach, so, der Postler hat gesagt, er setzt auch ein Signal und stiftet das Postauto demjenigen, der noch fahren kann.

Eva *schiebt ihm den Hut in die Stirn:* Das konnte ja bestimmt keiner mehr.

Hans: Doch! Der Totengräber hat gesagt, er kann noch fahren, weil er hat erst acht Halbe getrunken. *Schiebt den Hut zurück.*

Eva: Prima. Jetzt fährt also der Totengräber die Särge im Postauto zum Friedhof.

Hans: Dein Vater hat gesagt, das muss begossen werden und er gibt für alle noch einen aus.

Eva: Aber, wenn ich mal eine neue Jeans will, das gibt jedes Mal ein Theater.

Hans: Der Lehrer Lämmle hat sich darauf noch einen Kasten Bier für zu Hause einpacken lassen und dann sind alle gegangen. Dein Vater hat dabei seinen Hut und den Geldbeutel liegen lassen.

Eva: Und den hast du uns jetzt gebracht, mein Zuckerhäschen.

Hans: Ich bin kein Zuckerhase. *Steht auf:* Ich glaube, ich gehe jetzt besser.

Eva: Komm doch mal wieder vorbei. Vielleicht kann ich deine Hosen etwas kürzer machen.

Hans: Der Anzug ist von meinem Vater. Er ist noch ganz gut in Schuss. Nur seine langen Unterhosen kratzen ein wenig.

Eva: Lange Unterhosen, Romantik pur. Was für ein Mann! Aus dem könnte man noch etwas machen.

Hans: Also, dann... *Geht rückwärts zur Hoftür:* Auf Wiedersehen.

Eva: Der Hut.

Hans: Hut?

Eva *zeigt auf seinen Kopf:* Der Hut.

Hans: Ach, so, der Hut. *Legt den Hut ab, stößt im Rückwärtsgehen gegen die Tür; geht ab.*

Eva: Nicht übel, Herr Grundübel. Ich glaube, ich sehe mal nach ihm, sonst stolpert er noch über seine langen Unterhosen. *Geht zur Hoftür ab; man hört sie noch rufen:* Warte, mein Zuckerhäschen. *Die Bühne bleibt einen Moment leer.*

7. Auftritt

Agnes, Hilde, Pfarrköchin

Agnes und Hilde stürmen zur Hoftür herein.

Agnes: So eine Unverschämtheit. Lässt der Saufruder uns das ganze Heu alleine aufladen. Warte nur, wenn ich den in die Finger kriege.

Hilde: Männer. Ph!

Agnes: Jetzt ist endgültig Schluss. Jetzt kann er was erleben. Dem trete ich solange auf die Füße, bis er sich die Hosen über den Kopf anziehen muss.

Hilde: Ouh, ouh, ouh.

Es klopft.

Agnes wütend: Herein!

Pfarrköchin *stürmt zur Hoftür herein. Kopftuch, altmodisch angezogen, Handtasche:* Sodam und gomorrhdio. *Bekreuzigt sich:* Sodam und gomorrhho. Ihr glaubt es nicht, ihr glaubt es nicht.

Hilde: Was ist denn passiert? Liegt der Mesner wieder besoffen im Glockenturm?

Agnes: Jetzt beruhigen Sie sich doch Frau Pfarrköchin.

Pfarrköchin *spricht immer sehr schnell:* Ich kann mich nicht beruhigen. Diese Sünder, diese versoffenen Sünder.

Hilde *zu Agnes:* Das kann nur dein Mann sein.

Agnes *führt die Pfarrköchin zu einen Stuhl und setzt sie nieder:* So, jetzt erzählen Sie mal in aller Ruhe, was passiert ist.

Pfarrköchin *bekreuzigt sich:* Sodomie und gomorrhdio. Und so etwas in unserem Dorf. Und dein Mann ist an allem schuld.

Hilde: Habe ich es nicht gesagt? Ouh, ouh, ouh.

Agnes: Ja, was hat er denn jetzt wieder angestellt? Bisher hat er immer nur einen Mordsrausch vom Bier gehabt, Gomorrha hat er bisher noch nicht getrunken.

Pfarrköchin: Ihr glaubt es nicht, was mir der Mesner unter dem Siegel der Verschwiegenheit gerade erzählt hat, erzählt hat. Er war im *(Name des Wirtshauses)*, um Messwein zu kaufen und da hat er deinen Mann und den Heinz getroffen, diesen Bohnensack, Sack.

Agnes: Das hätte ich mir denken können.

Hilde: Gott sei Dank, bin ich ledig.

Pfarrköchin: Er hat gehört, wie sie über das Theaterstück gesprochen haben. Und denkt euch, denkt euch, morgen Abend wollen diese Schurken bei euch hier in der Wohnung, wenn wir unsere Sitzung vom Sittlichkeitsverein haben, die Frau auswählen, die das Biest spielen soll, spielen soll.

Agnes: So haben sie sich das ausgedacht. Und wie soll das vor sich gehen?

Pfarrköchin: Das ist ja die Gemeinheit, Gemeinheit. Dein Mann hat gesagt, das Biest spielt die Kellnerin vom (*Wirtshaus*) Und der Mesner hat gedacht, seine Tochter bekommt die Rolle.

Agnes: Was, die Kellnerin! Dieses unverschämte Weib, die hinter jedem Mann her ist !

Hilde: Ouh, ouh, ouh.

Pfarrköchin: Der Mesner sagt, die fängt mit jedem verheirateten Mann ein Verhältnis an. Er weiß das aus eigener Erfahrung, weil seine Frau bei ihm dahinter gekommen ist.

Agnes: Das würde meinem Alten so passen. Zu Hause im Bett den toten Mann spielen und auf der Bühne die Hosen runter lassen. Dem werde ich helfen.

Hilde: Der Heinz hat doch gesagt, dass die Rolle erst morgen Abend vergeben wird.

Pfarrköchin: Das ist ja das Gemeine. Sie haben im ganzen Dorf herumgezählt, dass die Rolle schon vergeben ist, vergeben ist. Und so kommt morgen Abend nur noch eine Bewerberin, die Kellnerin. Und die müssen sie dann eben nehmen.

Agnes: Das haben sie sich fein ausgedacht. Aber, na wartet. Wisst ihr was, wir bewerben uns auch.

Pfarrköchin: Ich versündige mich doch nicht.

Hilde: Oh, ich würde schon bei einem Stück mitspielen, wo die Männer die Hosen herunterlassen müssen.

Agnes: Mach dir da keine allzu großen Hoffnungen. Passt auf, wir verkleiden uns etwas, so dass uns keiner erkennt. Eva muss auch mitmachen. Der Kellnerin lassen wir morgen ausrichten, dass Eva die Rolle bekommen hat und dass sie gar nicht mehr herzukommen braucht. Den Männern werden wir mal so richtig einheizen.

Pfarrköchin: Also, gut, ich mache mit, mache mit. Heizen wir diesem Sündenpack ein.

Hilde: Wir können uns ja vorher noch ein wenig mit Viagra einreiben.

Pfarrköchin: So ein Blödsinn, der Pfarrer hat gesagt, das muss man schlucken. *Hält erschrocken die Hand vor den Mund.*

Hilde: So? Aber dann riecht man es doch gar nicht.

Agnes: Kommt, wir werden das alles in Ruhe in der Küche besprechen. Den Abend, morgen, den wird mein Alter so schnell nicht vergessen.

Pfarrköchin *spitz:* Na, ja, bei euch soll ja abends auch nicht mehr so viel laufen.

Agnes: Wer sagt das?

Pfarrköchin: Der Mesner. Der Alfons hat angeblich der Kellnerin erzählt, erzählt, dass er mit dir keine richtige Freude mehr hat. Bei dir fehlt ihm das Ambiente.

Hilde: Das kann gar nicht sein, das haben wir noch nie gekocht.

Agnes: Was fehlt dem, das Ambiente? Dem schlage ich das Ambiente um die Ohren, wenn der heute Abend ins Bett kommt.

Pfarrköchin: Ich gebe ja nichts auf das Geschwätz der Leute, Leute, aber angeblich soll ja dein Mann mit der Kellnerin, der Kellnerin...

Agnes: Ich will nichts mehr davon hören. Kommt jetzt, wir müssen alles genau besprechen. *Geht zur Küchentür.*

Pfarrköchin: Ich sage ja bloß. Ich tratsche ja nicht, ich tratsche nicht. Und denkt daran, dass ihr mich morgen Abend zur Vorsitzenden vom Sittlichkeitsverein wählen müsst. *Ebenfalls ab, lässt die Handtasche liegen.*

Hilde: Mein lieber Mann, wenn sie der einmal das Maul zubinden, redet die mit den Arschbacken weiter. *Ebenfalls ab.*

8. Auftritt

Pfarrköchin, Hilde, Franz

Franz *kommt zur Hoftür herein:* Habe ich hier meine Glocke stehen lassen?
Sieht sich um: Ah, da steht sie ja.

Pfarrköchin *kommt zur Küchentür herein:* Wo ist denn meine Handtasche? Was machen Sie denn da?

Franz: Oh, je, die Pfarrköchin, die Tabascogosch Gottes.

Pfarrköchin: Der Lumpensammler. Was schnüffeln Sie denn da herum in der Wohnung?

Franz: Ich schnüffele nicht. Ich habe nur meine Glocke gesucht.

Pfarrköchin: Das kann jeder sagen, sagen. Das ist doch ein alter Trick von Ihnen. In der Gemeinde wird zur Zeit überall geklaut. Wahrscheinlich sind Sie das, Sie das.

Franz: Das verbitte ich mir. Ich klaue nicht. Ich wüsste auch gar nicht,

was man in dem Dorf klauen sollte.

Pfarrköchin: Im Pfarrhof haben Sie neulich auch herumgeschnüffelt und seither fehlt unsere beste Leghenne.

Franz: Wahrscheinlich hat sie der Pfarrer heimlich geschlachtet, damit er sich mal wieder satt essen konnte.

Pfarrköchin: Ich sage dem Pfarrer schon, wann er satt ist. - Ihnen traue ich nicht über den Weg. Waren Sie es nicht auch, der die neue Kellnerin in das Dorf gebracht hat, gebracht hat?

Franz: Na und, das Dorf hat eine Blutauffrischung dringend nötig.

Pfarrköchin: Aber nicht aus der Pfalz. Unsere Männer saufen selber schon genug.

Franz: Außerdem ist die Kellnerin eine Schönheit. *Formt mit den Händen einen Busen.*

Pfarrköchin *wirft sich in die Brust:* Es kommt bei einer Frau auf die inneren Werte an, auf die inneren Werte an.

Franz: Hören Sie doch auf. Wenn es dereinst zu der Auferstehung des Fleisches kommt, dürfen Sie liegen bleiben.

Pfarrköchin: Sie, Sie, machen Sie, dass Sie hinaus kommen.

Hilde *kommt zur Küchentür herein:* Was ist denn hier für ein Geschrei? Oh, der Herr mit dem alten Eisen.

Pfarrköchin: Gerade habe ich ihn erwischt, wie er etwas klauen wollte.

Franz: Das ist eine Unverschämtheit. Das muss ich mir nicht bieten lassen in einem fremden Haus. *Packt die Pfarrköchin bei der Schulter:* Das nehmen Sie sofort zurück.

Pfarrköchin: Fassen Sie mich nicht an mit ihren stinkenden Prätzen. Wer weiß, was Sie heute schon für Dreck an ihren Wurstfingern gehabt haben.

Hilde: Mich hat er noch nicht angefasst.

Franz: Na, altes Gelumpe halt. *Lässt sie los:* Aber Sie nehme nicht einmal ich.

Pfarrköchin: Der Herr wird Sie strafen dafür, strafen dafür.

Franz: Mein Großvater hat mich schon gewarnt. Gehe nie nach *(Spielort)* hat er gesagt. Die Weiber sind hässlich und die geizigsten vom ganzen Landkreis. Die geben dir ein altes Ofenrohr und wollen einen neuen Ofen dafür. Ich hätte auf ihn hören sollen.

Hilde: Habe ich Ihren Großvater gekannt?

Pfarrköchin: So schön wie die Frauen in der Pfalz sind wir schon lange.

Franz: Hören Sie doch auf. Wenn Sie im Bett liegen, hängt das Beste am Stuhl und der Stiel liegt im Bett.

Hilde: Komisch, ich habe den Besenstiel immer unter dem Bett liegen.

Pfarrköchin: Jetzt reicht es. Wir sind ein katholisches Dorf. Da bleibt das Bett im Schlafzimmer.

Hilde: Was nützt ein Bett im Schlafzimmer, wenn kein Mann darin liegt.

Franz: Ihr solltet halt das Licht aus machen, wenn ihr euch auszieht.

Pfarrköchin: Das machen wir sowieso.

Franz: Außerdem kommen dann weniger Fliegen ins Zimmer.

Pfarrköchin: Das haben Sie nicht umsonst gesagt. *Nimmt ihre Handtasche.*

Franz: Aber, meine Dame, Sie werden doch nicht... *Die Pfarrköchin holt mit der Tasche aus.*

Hilde: Warte, mach ihn nicht ganz fertig bevor ich nicht auch was zum Draufschlagen finde. *Nimmt eine Zeitung.*

Franz: Da werden Weiber zu Hydranten. *Rennt ein Mal um den Tisch herum, während die Frauen auf ihn einschlagen; rennt dann zur Hoftür hinaus: Hilfe, Hilfe!*

Pfarrköchin: So, der traut sich nicht mehr ins Dorf, dieser Verbrecher. Ich zittere jetzt noch, wenn ich daran denke, dass der mich angefasst hat. Ich folge ihm, damit ich sicher bin, dass er nicht noch woanders klauen geht. *Zur Hoftür ab.*

Hilde: Na, ja, so lumpig war er ja gar nicht. Wenn man ihn etwas richten würde, könnte man direkt noch was Antikes aus ihm machen. Egal, jedenfalls werden wir uns morgen die anderen Männer richten. Ich freue mich schon darauf. *Zur Hoftür ab.*

Vorhang